

Wilerin ist Turmwartin im Berner Münster

Marie-Therese Lauper-Frei arbeitet seit 2007 auf dem höchsten Kirchturm der Schweiz. Aufgewachsen ist sie in Wil.

Zita Meienhofer

Sie hat keinen gewöhnlichen Arbeitsweg: Von ihrem Haus fährt sie zuerst acht Kilometer mit dem Velo und steigt anschliessend 254 Treppenstufen zu Fuss hoch bis zu ihrem Büro. Sie hat keinen gewöhnlichen Arbeitsplatz: Ihr Büro liegt 46 Meter über dem Boden, auf der ersten Turmgalerie. Sie hat auch keinen gewöhnlichen Beruf: Sie ist Turmwartin des höchsten Kirchturms der Schweiz. 100,6 Meter hoch ist der Turm des Berner Münsters. Bis ganz nach oben sind es 344 Stufen. Es kann sein, dass sie diese Anzahl Treppenstufen mehrmals pro Tag bewältigen muss.

Das «Wiler Lied» auf dem Turm des Berner Münsters

Wer als Besuchender des Berner Münsters die ersten 254 Stufen hinter sich hat und auf der ersten Turmgalerie auf 46 Metern Höhe angelangt ist, wird dort in schönstem Ostschweizer Dialekt willkommen geheissen. Denn die Turmwartin ist Marie-Therese Lauper-Frei, aufgewachsen im Letten-Quartier und später wohnhaft an der Mattstrasse in Wil.

Sprachlich blieb sie ihren Wurzeln treu. Entschied sich, ihren Dialekt der Kindheit zu behalten. Das führe hin und wieder zu interessanten Gesprächen mit ihren Gästen, sagt die Wilerin, die in der Nähe von Bern wohnt. Und wer weiss, vielleicht hört einer dieser Gäste auf dem Berner Münster die Turmwartin das «Wiler Lied» singen. «Die ersten drei Strophen kann ich noch auswendig», sagt sie und beginnt, «s'git schöni Länder, grossi Städt und Dörfer chli gär viel...»

Zeitungsverträgerin, Lehrerin, Reiseleiterin und Stadtführerin

Vierjährig kam Marie-Therese Lauper-Frei mit ihrer Familie nach Wil und blieb dort bis nach dem Ende ihrer Ausbildung. Die Primarschule besuchte sie im Tonnalle- sowie im Kirchplatzschulhaus, die Oberstufe im «Kathi». Danach fuhr sie täglich nach Wattwil und absolvierte die Ausbildung zur Lehrerin. Was sie an Wil erinnert? Spontan sagt sie, dass sie während Jahren eine der damaligen Tageszeitungen, das «Neue Wiler Tagblatt», ausgetragen habe. Nach der Ausbildung zog es sie in die Ferne. Als Reiseleiterin war Lauper-Frei während der Sommermonate in fernen Ländern unterwegs, im Winter nahm sie Stellvertretungen in Schulhäusern der Region an: in Bütschwil, Jonschwil, Lenggenwil. Zudem absolvierte sie die Ausbildung als Stadtführerin in Wil – zu einer Stadtführung im Ostschweizer Städtli kam es jedoch nie.



Marie-Therese Lauper-Frei auf dem Turm unter der Glocke mit dem Namen «Gewichtige Susanna».

Bild: PD

Denn da war ihre Liebe. Wegen der zog sie 1984 in die Bundesstadt. Als Stadtführerin lernte sie Land und Leute, aber auch den Turm des Berner Münsters kennen. 2007 wurde die Stelle als Turmwartin frei. Marie-Therese Lauper-Frei bewarb sie in letzter Minute – und wurde gewählt. «Einen Stiegentest musste ich nicht machen», sagt sie. Die damalige Wohnung der Turmwarte wurde mit der Restaurierung des oberen Turmteils aufgehoben und seit 2017 kann der Gewölbesaal, einst Estrich der Wohnung, für private und geschäftliche Anlässe gemietet werden.

Sie hält den Turm sauber und sicher

Die Arbeit als Turmwartin beinhaltet viel Abwechslung. Marie-Therese Laupers Alltag beginnt mit der täglichen Turmkontrolle. Es folgt die Erledigung der administrativen Aufgaben wie E-Mails, Telefonanrufe, und Anfragen für Anlässe beantworten, die Website ak-

tualisieren und Reservationen entgegennehmen, allenfalls das Catering organisieren. Sie ist auch für die Ticketkontrolle der Turmbesuchenden verantwortlich, muss das Treppenhaus sauber halten, richtet bei Anlässen ein und räumt wieder auf und ist stellvertretende Sigristin – Mesmerin – des Münsters. «Meine Arbeit ist sehr vielfältig und spannend», sagt sie.

Essen und Getränke für die Anlässe werden hochgetragen

Der Besucherandrang an Tagestouristen und das Interesse an Veranstaltungen in den Räumen ist in normalen Zeiten gross. Vor allem im November und Dezember macht die ehemalige Wilerin etliche Führungen mit Gruppen, die später das Weihnachtessen auf dem Turm einnehmen. Dies ist allerdings nur möglich, wenn alle Teilnehmenden selber auf den Turm steigen können und nicht unter Höhenangst leiden. Einen Lift gibt es nicht. Alle Esswaren

und Getränke werden mit einem «Räf» von ihr, ihrem Mann oder ihrem Catering-Partner in den Raum hochgetragen, in dem der Anlass stattfindet.

Langweilig wird es der Turmwartin auch in dieser Pandemiezeit nicht. Besuchende gibt es nach wie vor, zwar etwas wenige, aber auffallend viele aus der Ostschweiz, die auf den höchsten Kirchturm steigen. Marie-Therese Lauper ergeht es ebenso, wenn sie an fremden Orten ist. «Dann gehe ich gerne auf die Türme», sagt sie. Auf dem Wiler Turm war sie schon, die Kirchtürme von Wil hat sie allerdings noch nicht bestiegen. «Das möchte ich noch machen, vielleicht im Mai, wenn ich wieder in Wil bin.»

Einzige Turmwartin mit Arbeitsplatz auf dem Kirchturm

Im Turm des Berner Münsters hängen sieben Glocken, unter anderem die mit 2,47 Meter Durchmesser und einem Gewicht von zehn Tonnen schwerste

Der Turm und seine Glocken

Genau vor 600 Jahren, 1421, begann der Bau des Berner Münsters. Der Turm ist der höchste Kirchturm der Schweiz und auf Rang 88 weltweit. Er ist 100,6 Meter hoch, bis 64 Meter ist er für die Öffentlichkeit zugänglich. Der obere Teil des Achtecks und der Helm wurden erst 1893 aufgesetzt.

Das neunteilige Münstergeläut von fast 30 Tonnen repräsentiert sieben Jahrhunderte Glockengeschichte: von der Zeit der Gründung der Eidgenossenschaft bis zum Jahr 1883. Die beiden Feuerglocken (Ende 13. Jh. und 1503) befinden sich im Keller. Aufgehängt in den beiden Glockenstuben befinden sich sieben Glocken. Die «Grosse Glocke» hat weltweit eine besondere Stellung. Schwingend gibt es nur in den Domen von Erfurt und Prag sowie in den Kathedralen von Sens und Paris noch grössere oder tontiefere Glocken, die historisch von vergleichbarer Bedeutung sind. Im Turm der alten Leutkirche (der Vorgängerkirche des Münsters) hingen zur Zeit des Baubeginns des Münsters fünf schwingende Glocken, von denen drei noch heute erhalten sind (darunter eine Feuerglocke). Seit 1944 werden die Glocken elektrisch geläutet, nachdem an Silvester 1943 ein Glöckner durch den Klöppel der Grossen Glocke erschlagen worden war. (pd)

Glocke der Schweiz, die «Gewichtige Susanna». Diese ist dafür verantwortlich, dass das Geläut schweizweit das zweitiefste ist – nach demjenigen der Kathedrale von St.Gallen. Den Höhepunkt als Turmwartin erlebt Marie-Therese Lauper-Frei jeweils an Silvester. Kurz vor Mitternacht, nach dem Gottesdienst, steigt sie auf den Turm, wo sie zur Glöcknerin wird. In der Silvesternacht schlägt sie nach dem Ausläuten des alten Jahres zwölf Mal auf die 600 Jahre alte Burgerglocke, bevor das Vollgeläut das neue Jahr einläutet. Sie sagt: «Das ist eine alte Tradition.» Eine Tradition, die ihr sehr viel bedeutet. Es habe für sie etwas Symbolisches: Die arbeitsintensive Weihnachtszeit ist geschafft und sie kann loslassen und neue Kräfte fürs neue Jahr schöpfen. Marie-Therese Lauper-Frei hat nicht nur einen aussergewöhnlichen Beruf. Sie ist auch die einzige Turmwartin schweizweit, die ihren Arbeitsplatz hoch oben auf einem Kirchturm hat. «Es ist einzigartig und wunderschön hier.»

Hinweis

Informationen: www.bernermuenster.ch



«Klein, aber fein», so beschreibt die Turmwartin ihr Büro im Turm des Berner Münsters, 46 Meter über dem Boden.



Imposant: der Münsterturm von Bern und somit Arbeitsplatz der Turmwartin.



«Der schönste Arbeitsplatz der Welt», schreibt Marie-Therese Lauper-Frei zu dieser Aussicht.